

# Zur Inventarisierung der Siegel im Staatsarchiv Potsdam

Dieter Hebig

Schon seit längerer Zeit stehen die Notwendigkeit der Inventarisierung der Siegel und die damit verbundenen Probleme im Mittelpunkt der internationalen sphragistischen Diskussion.<sup>(1)</sup> Siegelinventare in Archiven dienen mehreren Aufgaben archivpraktischer und -wissenschaftlicher Natur und sind deshalb von großer Bedeutung. An der Spitze der archivischen Aufgaben ist dabei die Archivgutsicherung durch die umfassende Inventarisierung des Archivguttyps Siegel zu sehen, besonders unter dem Aspekt, daß Siegel relativ leicht von den Urkunden getrennt und sogar entfremdet werden können. Das Ziel ist der vollständige Nachweis aller in einem Archiv verwahrten Siegel, unabhängig von der Art ihres Vorkommens und ihrer Aufbewahrung (Siegel an Urkunden und lose; Spiegelabgüsse; Typare), so daß die Information komplexer ist als die durch Siegelbeschreibungen im Rahmen der Urkundenregistrierung zu gewinnenden Aussagen.

Als Werke der mittelalterlichen und (früh-)neuzeitlichen Kleinplastik nehmen Siegel unabhängig von ihrer rechtlichen Funktion in Verbindung mit der Urkunde (bzw. auch ohne Urkunde als Legitimation, was aber quellenmäßig für das betreffende Siegel kaum nachzuweisen sein wird) eine besondere Stellung als Kulturgut ein und unterliegen demzufolge auch in dieser Hinsicht dem Kulturgutschutzgesetz, das wiederum eine Registrierung verlangt.<sup>(2)</sup> Dem wird durch die vollständige wissenschaftliche Erschließung mit Hilfe von Siegelkarteien, wie sie im folgenden vorgestellt werden sollen, als Findhilfsmitteln entsprochen.

Einen Beitrag zur Sicherung des Archivgutes im Sinne der Substanzerhaltung leistet die Siegelkartei, indem sie eine kontinuierliche, systematische und planmäßige Restaurierung beschädigter Siegel ermöglicht. Bekanntlich sind gerade die Siegel in ihrer Substanz besonders gefährdet, was in ihrer exponierten Lage, ihrer Befestigung und in ihrem Material begründet ist.<sup>(3)</sup> Bisher gibt es nur wenige Möglichkeiten der Aufbewahrung von Urkunden, die eine Beschädigung der Siegel bei der Benutzung oder Bearbeitung bzw. eine Veränderung des Materials durch äußere Einflüsse weitgehend ausschließen.

Diese Möglichkeiten sind aber für die massenhafte Anwendung zu aufwendig.<sup>(4)</sup> So bleibt neben dem dringenden Gebot schonendster Behandlung – es wäre zu erwägen, an Benutzer, die nicht spezielle Siegelforschung betreiben, sondern sich für den Inhalt der Urkunde interessieren, nicht mehr die Originale, sondern Fotokopien auszugeben; gleiches gilt natürlich auch für den innerdienstlichen Betrieb – zunächst nur der Weg übrig, die Verluste durch kontinuierliche Überprüfung und Restaurierung in Grenzen zu halten. Angesichts der Masse der zu restaurierenden Siegel ist aber die oben genannte Möglichkeit der Planung besonders wichtig, damit garantiert ist, daß die seltensten und wertvollsten Siegel vorrangig bearbeitet werden.

Weiterhin dient die Siegelkartei der Rationalisierung der Auskunftstätigkeit. Im Zusammenhang mit Stadt- und Gemeindejubiläen gehen im Staatsarchiv Potsdam Anfragen nach Stadt- und Gemeindegeseigeln ein. Mit dem weiteren Aufschwung der Regional- und Lokalgeschichtsforschung ist hier eine Zunahme entsprechender Anfragen zu erwarten. Bei deren Bearbeitung erspart die Siegelkartei die bisherige aufwendige Sucharbeit und ermöglicht in kürzester Frist eine insofern optimale Bearbeitung, als nun auch das jeweils am besten erhalten gebliebene Siegel eines Typars ersichtlich ist.

Schließlich erleichtert die Siegelkartei die Öffentlichkeitsarbeit, in deren Rahmen oft für Ausstellungen oder Führungen auf Siegel – allerdings im Hinblick auf die Substanzsicherung möglichst selten – bzw. Siegelreproduktionen oder -fotos zurückgegriffen wird. Dies geschieht nicht zuletzt deshalb, weil Siegel eine Dokumentenausstellung wirkungsvoll auflockern und ergänzen. Auch die Auswahl von Siegeln, die für Ausstellungen oder für die Lehre reproduziert werden sollen, wird in thematischer und qualitativer Hinsicht erleichtert. Diese spezielle Form der Öffentlichkeitsarbeit sollte weiter ausgebaut wer-

den. Der pädagogische Wert des Vertriebes von Siegelreproduktionen ist seit langem bekannt und wird z. B. in Frankreich mit Erfolg genutzt.<sup>(5)</sup> Siegelreproduktionen haben als plastisches Abbild des Originals meines Erachtens eine viel größere emotionale Wirkung als Abbildungen und können so zur Ausprägung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins beitragen. Auch zu Sicherungszwecken sollten sie in viel stärkerem Maße benutzt werden, indem sie wertvolle oder gefährdete Originalsiegel bei der Benutzung ersetzen.

Alle diese genannten Vorteile, die eine Siegelkartei bringt, haben für die praktische Arbeit im Archiv großen Nutzen und sind trotzdem eigentlich „Nebenprodukte“, denn in erster Linie dient die Inventarisierung der Siegel wissenschaftlichen Zwecken. Hier nun erschließt sich ein breites Anwendungsfeld,<sup>(6)</sup> das natürlich das Anwendungsgebiet der Sphragistik als solches ist. Der wesentliche Unterschied liegt in der Quellengrundlage, ihrer Kenntnis und Verfügbarkeit.

Basieren bisher alle nachfolgend aufgeführten Untersuchungsmöglichkeiten auf mehr oder weniger zufälliger Kenntnis des Bearbeiters vom Bestand und also auf zufälliger Auswahl der Siegel und innerhalb dessen wiederum der Siegel mit dem besten Erhaltungszustand, so stellt das Siegelinventar die sphragistischen Forschungen insofern auf eine neue Quellenbasis, als die Gesamtheit der Siegel überhaupt bekannt wird und von jedem Typar der jeweils beste Abdruck zur Verfügung steht. Bei nur noch fragmentarisch überlieferten Stücken ist erstmalig die Möglichkeit der Rekonstruktion gegeben, wenn mehrere Fragmente erhalten geblieben sind.

Unter den Anwendungsgebieten steht an erster Stelle natürlich die Diplomatik, deren Bestandteil die Sphragistik letztendlich ist. Die Urkunde erhält durch das Siegel ihre Rechtskraft; beide gehören zusammen. Die Möglichkeit der Trennung des mittelalterlichen Wachsiegels von der Urkunde ändert daran nichts (auch wenn die Siegel trotzdem ihren Wert behalten – allerdings gerade in diplomatischer Hinsicht in eingeschränktem Maße) – erinnert sei an Prägesiegel, Farbstempel u. a. sowie an Notariatssignete, die eben auf Grund ihrer direkten Verbindung mit der Urkunde (ohne Vermittlung durch eine Befestigung; weil sie keinen eigenen Körper besitzen und unmittelbar mit dem Urkundenmaterial verbunden sind) nicht von der Urkunde getrennt existieren können.

Für die Heraldik stellen Siegel vor allem für die ältere Zeit die wichtigste Quellengruppe dar, da die Wappen sehr oft das Motiv des Siegelbildes sind. Daraus leitet sich die Bedeutung für die Genealogie ab, die besonders bei spärlich fließenden Quellen auf die Kenntnis der Wappen angewiesen ist. Für die Paläographie sind die Siegel besonders zur Untersuchung epigraphischer Probleme unentbehrlich. Weitere Wissenschaften, die ihre Aussagen und Erkenntnisse zum großen Teil aus Siegeln schöpfen, sind die Symbolik und die Hagiographie.

Neben diesen historischen Hilfswissenschaften sind noch eine Reihe eigenständiger, zum Teil auf den ersten Blick etwas abseits liegende Disziplinen zu nennen, die bereits bisher in großem Maße auf Siegel zurückgegriffen haben. Gerade hier ist durch das Siegelinventar mit einem Anwachsen der Forschungen zu rechnen. Dazu gehört die Kostümkunde, die aus den Siegelbildern Informationen über die Entwicklung von Herrscherornaten, liturgischen Gewändern und der Trachten des Mittelalters allgemein mit genauer Datierungsmöglichkeit entnimmt. Auch die historische Waffenkunde nutzt diese Möglichkeit unter ihren Aspekten zur Erforschung, z. B. der Ritterrüstungen und Waffen. Für die Architekturgeschichte bieten vor allem die Städteiegel Darstellungen von Stadtbefestigungen, Rathäusern, Kirchen und sonstigen Gebäuden sowie von Bauteilen, insbesondere von Baldachinen und Maßwerk. In der Technikgeschichte sind z. B. Siegel mit Darstellungen von Schiffen zu Bedeutung gelangt.<sup>(7)</sup> Schließlich sind die Siegel die umfangreichste, wenn auch – eben auf Grund des Fehlens der Inventare – bisher kaum genutzte Quellengruppe für die mittelalterliche Kunstgeschichte, insbesondere für die Geschichte der Plastik, aber auch für die Ikonographie.<sup>(8)</sup> Siegel können auch zur Datierung von Kunstgegenständen aller Art herangezogen werden, geben Aufschlüsse zur allgemeinen Kulturgeschichte und zeigen teils das Porträt des Siegelinhabers.

Nur am Rande sei erwähnt, daß die Sphragistik selbst aus der Siegelinventarisierung die größten Anstöße erhalten wird. Zahlreiche Untersuchungen können jetzt auf gesicherter Quellenbasis durchgeführt

werden, und besonders Randgebiete(9) können einer systematischen Bearbeitung zugeführt werden. Dabei und vor allem bei der durch die Inventarisierung überhaupt erst möglich gewordenen Anwendung mathematisch-statistischer Methoden sind zahlreiche, zum Teil sicher vollkommen neue Ergebnisse zu erwarten.

Die Notwendigkeit der Siegelinventarisierung ist natürlich seit langem bekannt. Der Hinderungsgrund für die Erstellung des Inventars war und ist die Masse der aufzunehmenden Siegel. Eine Lösung dieses offensichtlichen Widerspruchs zwischen der Notwendigkeit des Inventars und dem Massenproblem bietet die Möglichkeit, die zu erfassenden Daten zu schematisieren und Vordrucke zu verwenden.

Im Staatsarchiv Potsdam wurde nun ein solches Formular entwickelt und eingesetzt.(10) Um außer der eigentlichen Schematisierung einen weiteren Rationalisierungseffekt zu erzielen, wurden zwei Karteikarten entwickelt. Die Siegelkarte dient der Erfassung jedes einzelnen Siegelabdrucks, der aber nicht weiter beschrieben und fotografiert wird. Erst nach der Aufnahme aller Siegel eines Archivs wird die Typarkarte für je ein Typar ausgestellt. Hier werden die Daten der jeweiligen Siegelabdrücke eines Typars zusammengefaßt, und es erfolgt die Beschreibung usw.

*Die Siegelkarte* (im Format A 6) ist einseitig bedruckt (s. Abb. auf S. 50 oben). Im Kopf der Karte sind verzeichnet der Siegelinhaber, das Datum und die Signatur. Für die Angabe des Datums genügt das Jahr; der Siegelinhaber ist in der Eigenschaft zu nennen, in der er gesiegelt hat. Besondere Sorgfalt ist auf die Eintragung der Signatur zu verwenden, denn ein Fehler an dieser Stelle bedeutet, daß das betreffende Siegel nicht mehr zu identifizieren und nur noch durch Zufall bzw. mit einem großen Suchaufwand aufzufinden ist. Das bedeutet auch, daß bei Neubearbeitungen von Urkundenbeständen die Siegelkartei ebenfalls auf dem laufenden gehalten werden muß. Weiterhin ist im Kopf der Karte Platz für eine Fotonummer, die Angabe über ausgeführte Restaurierung und für die Angabe der Überlieferungsform des Siegels vorgesehen. Als Überlieferungsform eines Siegels kommt in Frage: Original; Original (lose); Abguß; Abbildung. Die Erfassung der Siegelabbildungen erfolgt gesondert, weshalb eine solche Rubrik auf der Inventarkarte nicht enthalten ist. Allerdings werden die in relativ geringer Zahl erhalten gebliebenen Typare auf diesem Vordruck mit erfaßt, auch wenn hier natürlich die Rubriken Material, Farbe, Befestigung und Schutz entfallen. Die aufzunehmenden Daten sind in die Gruppen Siegelart, Material, Farbe, Form, Größe, Zustand, Befestigung, Schutz, Beschreibung und Selbstbezeichnung gegliedert.

Es ist hier nicht der Ort, diese Details einzeln und ausführlich zu erläutern. Das Prinzip der Karte beruht darauf, daß der jeweils zutreffende Begriff unterstrichen wird. Alle wichtigen Möglichkeiten sind berücksichtigt, so daß nur in seltenen Ausnahmefällen handschriftliche Zusätze erforderlich sind. Für die Rubrik „Zustand“ wurde ein Schlüssel mit den Ziffern 1–7 erarbeitet. Er enthält nicht alle Formen der Erhaltung bzw. Beschädigung, weil er dann zu unübersichtlich geworden wäre. Er ist aber so aufgebaut, daß er die für die Bearbeitung wichtigen Abstufungen darstellt (die jeweils höhere Ziffer beinhaltet Schäden der vorherigen mit). Die einzige Rubrik, die für ständige handschriftliche Eintragungen bleibt, ist die „Selbstbezeichnung“ des Siegels, die aber in der Regel kurz ist (unser Ingesiegel, mein Pitschaft usw.).

*Die Typarkarte* (im Format A 4) wird gefaltet, so daß die Kartei selbst das Format A 5 hat (s. Abb. auf S. 50 unten). In die so entstehende Tasche kommt das jeweilige Foto. Die Angaben zu jedem Siegel lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: Konstante und variable Daten. Der Kopf der Karte enthält die konstanten Daten, die aus den Siegelkarten entnommen werden, und die Beschreibung mit der Umschrift sowie die Angaben der Literatur und Abbildungen. Die konstanten Daten (Siegelart, Form, Größe) sind die Daten, die auf das jeweilige Typar zurückzuführen sind, während die variablen Daten bei jedem Abdruck neu und weitgehend unabhängig vom Typar entstehen. Die ebenfalls aus den Siegelkarten zu übernehmenden variablen Daten sind unter dem Kopf in Tabellenform zusammengefaßt. Dabei wird an Hand der Angaben über den Zustand festgestellt, welches der am besten erhalten gebliebene Siegelabdruck ist (bzw. bei schlechter Überlieferung mehrere als Grundlage für eine Rekonstruktion). Von diesem Siegel wird dann das Foto angefertigt (s. als ein Beispiel die Abb. auf S. 51).

Da vor allem in jüngerer Zeit zum Teil noch zahlreiche Abdrücke von einzelnen Siegeln existieren, wird die Typarkarte mit der Tabelle beidseitig bedruckt, um alle vorhandenen Abdrücke aufnehmen zu können. Insgesamt kann eine Karte 30 Abdrücke erfassen, wovon drei direkt auf der Vorderseite (vor der Falzlinie) stehen. Da die meisten Siegel nur in ein bis drei Exemplaren vorhanden sind, kann in diesen Fällen die gesamte Information auf einen Blick erfaßt werden. Die Ordnung beider Karteien erfolgt nach dem Siegelinhaber bei Vorrang seiner gesellschaftlichen Stellung und dem Datum.

Eine der hier vorgestellten sehr nahe kommende Siegelkartei schlägt M. Huiskes(11) vor. Er will ebenfalls ein festes Schema einführen und in knappster Form die Siegel erfassen, um sie später ausführlich zu bearbeiten. Allerdings schlägt er dazu eine Kompaktkartei vor. Er will eine Hauptkarte für 10 Siegelabdrücke und Fortsetzungsblätter für weitere 20 Abdrücke verwenden.(12) Damit spart er unsere Vorstufe der Siegelkarte ein. Das bringt allerdings doch Nachteile mit sich, die die Einsparung kaum aufwiegen kann. So muß z. B. die gesamte Kartei bei der Aufnahme der Siegel ständig bewegt werden, da auf vorhandene Karten weitere Eintragungen getätigt werden. Das macht ein Nebeneinander mehrerer Bearbeiter unmöglich.

Große Schwierigkeiten entstehen, wenn Siegel aus anderen Archiven, z. B. aus Stadtarchiven im Territorium, die unter Umständen nur wenige Urkunden besitzen, zusätzlich aufgenommen werden sollen. Es ist für die spätere Bearbeitung auch von erheblichem Nachteil, wenn die einzelnen Abdrücke nicht chronologisch aufgeführt sind. Diese Probleme entfallen bei der Anwendung der Siegelkarten völlig. Es können beliebig viele Bearbeiter gleichzeitig eingesetzt werden. Der Vordruck gewährleistet dabei die einheitliche Bearbeitung. Es ist problemlos möglich, Siegel in weiteren Archiven des Territoriums aufzunehmen, indem ein Bearbeiter entsendet oder der dortige Archivar damit betraut wird. Schließlich können die Siegelkarten vor der Übernahme der Daten in die Typarkarte geordnet werden, so daß dann nur Nachträge außerhalb der chronologischen Ordnung der Abdrücke jedes Typars ständen.

Außerdem besteht die Möglichkeit, die endgültige Bearbeitung ohne Beeinträchtigung der Auskunftstätigkeit des Archivs und gegebenenfalls auch außerhalb durchzuführen, weil nach der Übernahme der Daten aus der Siegelkartei – die eigentliche Bearbeitung erfolgt erst danach (Beschreibung, Literaturstudium, Ermittlung der Abbildungen usw.) – diese zur Verfügung steht. Kommt es zu einer Inventarisierung der Siegel im nationalen Maßstab, kann die Typarkartei der zentralen Bearbeitung und Auswertung dienen, ohne daß die beteiligten Archive ihre Kartei abgeben oder doppeln müßten.

Während das System von Huiskes für eine Bearbeitung in einem Archiv durch einen Bearbeiter gedacht ist, kann das hier vorgestellte System problemlos ausgedehnt werden. Auch ist der Einsatz von zeitweiligen Mitarbeitern und Praktikanten möglich, was angesichts der wachsenden Anforderungen auf allen Gebieten des Archivwesens von besonderer Bedeutung für das Fortschreiten der Erfassung ist.

Die vorgedruckte Siegelkarte wurde im Staatsarchiv Potsdam im Rahmen eines Berufspraktikums erstmals in größerem Umfang angewandt. Dabei wurden von drei Studenten in 15 Tagen 4 000 Siegel aufgenommen, was einem Tagesdurchschnitt von annähernd 90 Siegeln pro Bearbeiter entspricht. Die oben genannten wichtigen Bedingungen – Einheitlichkeit der Bearbeitung und hohe Qualität und Zuverlässigkeit – wurden erfüllt. Da die ersten Tage als Einarbeitungszeit einen geringeren Durchschnitt erbrachten, ist ein Tagesdurchschnitt von 100 Siegeln pro Bearbeiter nach der Einarbeitung zu erwarten. Bei dieser Zeitangabe ist zu berücksichtigen, daß relativ viel Zeit für das Aus- und Einpacken der Urkunden(13) benötigt wurde. Alle Originalurkunden wurden einer Autopsie unterzogen, auch wenn sie keine Siegel aufwiesen. Es ging darum, als weiteren Rationalisierungseffekt die Gelegenheit, daß einmal alle Urkundenbestände systematisch durchgearbeitet wurden, für weitere Arbeiten zu nutzen. So wurden gleichzeitig alle Notariatssignete (176) und Wasserzeichen (ca. 550) listenmäßig erfaßt. Auch dies ist eine Arbeit von großer Bedeutung für die entsprechenden Forschungsgebiete.

Datum: 1632 Siegelinhaber: Georg Wilhelm, Kf. v. Brdbg. Foto-Nr.: 83/178  
 x Original Rest.  
 Orig.(lose) StA Potsdam Pr. Br. Rep. 10A Domstift Cöln U 87  
 Abguß  
 Typar

Siegelart Siegel in Schüssel - Bulle - MünzSg - Tektur - PrägeSg - Farbstempel - RückSg  
 Material Wachs - Lack - Oblaten - Blei - Gold  
 Farbe natur - rot - grün - schwarz  
 Form rund - quer/spitz/oval - Schild (spitz/rund/normann. )  
 ... eckig - ... paß - herzförmig  
 Größe (mm) Stempel Ø 140 ; x Zustand: 1  
 Befestigung durch/aufgedrückt - abhängend - ein/angehängt an Pressel - Leder - Schnur - Band - Fäden aus Seide - Hanf - Leinen - Wolle, gedreht/geflochten )  
 (natur, rot, grün, schwarz, gelb, weiß, braun )  
 Schutz Holz-/Blech-/Silber-/Bronze-/Messing- Kapsel. Pergament-/Leder-/Leinen- Hülle  
 Beschreibung Schrift-/Bild-/Thron-/Reiter-/Standbild-/Brust-/Wappen-/Secret- Siegel  
 Rückseite ... Rücksiegel - ... Kerbe(n) - Ornament  
 Selbstbez. Unser großes Majestät Siegel

Siegelkarte ↑

↓ Typarkarte (Vorderseite, Oberteil)

Siegelinhaber: Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg

Siegelart: Siegel Form: rund Größe: 140 mm

Lit. u. Abb.: M. Klinkenberg, Die Siegel der Landesherren der Mark Brandenburg von 1415 bis 1688. - In: Hohenzollern-Jahrbuch Jg. 8, Berlin u. Leipzig 1904, S. 60 - 74, bes. S. 72 u. Abb. 78.

Beschreibung: Kurfürst sitzt mit seinen Insignien auf dem Thron, zu dem zwei Stufen hinaufführen, unter einem Baldachin, dessen Draperie von zwei Adlern zurückgeschlagen wird. Darunter zwei Medaillons mit Inschrift: DIEV. ET/MON DROIT. Oben am Baldachin die Wappen der Kur und Brandenburgs. Im Kreis die übrigen Wappen.

Umschrift: GEORGIVS. GVILIELMVS. D. G. MARCHIO: BRANDENBURGENSIS. SAC. ROM. IMP. ARCHICAMERARIVS. ET. ELECTOR. PRVSS: IVLIA CLIV: MONT. STEYT: POM: CASS: VAND: NEC. NON. IN. SILESIA CROSS: ET. CARN. DVX. BVRGRAVIVS. NORINBERG: PRINC: RVG: COMES. MARCH: ET. RAV: DOMINVS. RAVENSTEINII.

Datum	Signatur	Mat./Farbe	Rücks.	Befestigung	Schutz	Selbstbez.	Zust./Rest.	Foto
1632	StAP, Rep. 10A Domstift Cöln U 87	Wachs rot	/	angeh. an Leinenschn. schw. weiß gedr.	Holz- kapsel	Unser großes Majestät Siegel	1	83/ 178



Abb.: Siegel Georg Wilhelms, Kurfürst von Brandenburg, 1632. – StA Potsdam, Pr. Br. Rep. 10 A, Domstift Cölln U 87 (Ø 140 mm). – Foto: SIAP.

Für die Erfassung und Publikation der Notariatssignete gibt es bislang nur ein Beispiel.<sup>(14)</sup> Auch die Notariatssignete sind Beglaubigungsmittel auf Urkunden, die sich aber in mancher Hinsicht von den Siegeln unterscheiden. Es ist hier nicht der Ort, darauf einzeln einzugehen, aber auch sie sind wichtige Quellen zur Rechtsgeschichte und zur Symbolik des Mittelalters, deren Erfassung und Publikation eine auf jeden Fall lohnende Aufgabe ist.

Mit der Erfassung der Wasserzeichen auf den Papierurkunden wird einem alten Anliegen der Papierhistoriker<sup>(15)</sup> entsprochen. Ihnen geht es um die systematische Erfassung der Wasserzeichen des 14./15. Jh., weil die Wasserzeichen dieser frühen Periode für buch-kundliche und druckgeschichtliche Forschungen, insbesondere für die Inkunabelforschung und für die Handschriftenforschung von Bedeutung sind.

Aus der Sicht der Diplomatik wäre zu ergänzen, daß die systematische Erfassung der Wasserzeichen – auch des 16. und des ersten Drittels des 17. Jh. – eine Möglichkeit darstellt, Datierungshilfen zu schaffen.<sup>(16)</sup> Hierfür sind bekanntlich Urkunden besser geeignet als Akten, da das Einzelblatt genauer datiert ist, womit natürlich der Wert der Erfassung von Wasserzeichen in Akten nicht gemindert werden soll. Die Ermittlung der Formenpaare z. B. ist nur in Akten oder Handschriften möglich, weil hier komplette Lagen verwandt wurden.

Neben dieser listenmäßigen Erfassung der Notariatssignete und Wasserzeichen wurden die Karten der Urkundenkartei bei allen Originalurkunden mit einem Stempel versehen, in dessen Feldern das Vorhandensein von Siegeln, Notariatssigneten und Wasserzeichen sowie das Papier als Beschreibstoff<sup>(17)</sup> anzukreuzen war. Bei Urkunden mit mehreren Siegeln oder Notariatssigneten wurde an Stelle des Kreuzes die Anzahl in das Feld geschrieben. Außerdem wurde bis zu Anfang des 16. Jh. die Schrift der Urkunde mit einer Kurzbezeichnung im unteren Feld des Stempels vermerkt.

Der allgemeine Erschließungszustand der Urkunden des Staatsarchivs Potsdam konnte somit neben der Erstellung der Siegelkartei

speziell in hilfswissenschaftlicher Hinsicht verbessert werden, wodurch ein wichtiger Vorlauf für entsprechende Untersuchungen geschaffen wurde. Solche Arbeiten bieten sich natürlich auch in anderen Archiven je nach Beschaffenheit der Findhilfsmittel in unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Art an, denn – wie schon oben gesagt – bietet sich die Gelegenheit der vollständigen Durcharbeitung des gesamten Urkundenfonds eines Archivs sicher nur sehr selten.

(1) Siehe die Berichte in: *Archivum*. – Paris, X. 1960, S. 189ff.; XIV. 1964, S. 159f. u. XVIII. 1968, S. 205ff. sowie die Berichte über die Tagungen des Internationalen Ausschusses für Siegelkunde (Sigillographie) in: *Der Archivar*, Düsseldorf, von H. Dahm: 13 (1960) 4, Sp. 459ff., bes. 468; K. Stadler: 18 (1965) 1, Sp. 77ff., 22 (1969) 1, Sp. 37ff., 24 (1971) 1, Sp. 65ff.; W. Kohl: 26 (1973) 1, Sp. 45ff.; E. Gönner: 28 (1975) 1, Sp. 90f., 30 (1977) 1, Sp. 48f., 31 (1978) 1, Sp. 91f., 31 (1978) 4, Sp. 511f., 33 (1980) 1, Sp. 72f., 34 (1981) 1, Sp. 37, 35 (1982) 1, Sp. 51f., 36 (1983) 1, Sp. 76f.; Ferner: Kittel, E.: Die Siegel-sammlungen in den westdeutschen Archiven. – In: *Der Archivar* 17 (1964) 3, Sp. 225ff.; Demandt, K. E.: Moderne Regestentechnik. – In: *Der Archivar* 10 (1957) 1, Sp. 33ff., bes. 40f.

(2) Gesetz zum Schutz des Kulturgutes der DDR vom 3. Juli 1980. GBl. I Nr. 20 S. 191; 1. DB dazu. GBl. I Nr. 20 S. 213. – Auch in: *AM*. – Berlin, 30 (1980) 5. – S. 179.

(3) Ausführlich bei Dietrich, T.: Die Erhaltung von Siegeln: Eine vordringliche Aufgabe des Denkmalschutzes für die Archive. – In: *Der Archivar* 34 (1981) 1. – Sp. 379ff.

(4) Jister, I.: Hängesystem zur Urkundenaufbewahrung. – In: *Der Archivar* 20 (1967) 2. – Sp. 212; Buijtenen, M. P. van: Moderne Urkunden- und Kartenaufbewahrung im Ratsarchiv zu Utrecht. – In: *Der Archivar* 26 (1973) 4. – Sp. 659ff.; Stehkämper, H.: Die Urkundenverwahrung im Historischen Archiv der Stadt Köln. – In: *Der Archivar* 28 (1975) 2. – Sp. 157ff.

(5) Vgl. die o. a. Tagungsberichte und Weis, E.: Der „Service éducatif“ der Archive Frankreichs. – In: *AZ*. – München, 79. 1977, S. 239ff.

(6) Eine im wesentlichen immer noch gültige Zusammenstellung der wichtigsten Wissenschaften, für die die Siegel von Bedeutung sind, bei Berchem, E. v.: *Siegel*. – Berlin, 1923. – S. 9ff.

(7) Ewe, H.: *Schiffe auf Siegeln*. – Rostock, 1972.

(8) Die dazu erschienene Literatur siehe in: Kittel, E.: *Siegel*. – Braunschweig, 1970. – S. 477f.

(9) Z. B.: Andrian-Werburg, K. v.: Ornamente auf Siegel-schalen. – In: *AZ* 62. 1960, S. 126ff.

(10) Im Jahre 1980 erhielten der Vf. und seine Frau Ilka Hebig, damals Studenten im 3. Studienjahr am Bereich Archivwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, die Praktikumsaufgabe, im StA Potsdam Siegel zu verzeichnen. Sie nahmen etwa 650 Siegel nach inhaltlichen Vorgaben auf, die Dr. G. Falk erarbeitet hatte. Daraus entwickelten sie 1981 im Praktikum des 4. Studienjahres das Formular einer Siegelkarte, das als Neuerervorschlag eingereicht und 1983 im Rahmen eines Praktikums der Studenten E. Bach, G. Jäckel und A. Wagner (4. Studienjahr Archivwissenschaft) erstmals in größerem Umfang eingesetzt wurde.

(11) Dietrich, T.: Siegelforschung, Siegelerfassung und Siegelkonservierung. – In: *Der Archivar* 36 (1983) 2. – Sp. 169ff. Vf. berichtet über das Referat von M. Huiskes, Neue Überlegungen zur Anlage einer Siegelkartei.

(12) Nach Angabe von Dietrich, a. a. O., befindet sich eine Abbildung der Karteikarte in: *Geschichte in Köln*, H. 13. 1983. – S. 5ff. Dort auch die vollständigen Referate.

(13) Im StA Potsdam sind die Urkunden in speziell gefaltete Tüten eingepackt. Vgl.: Wächter, F.: Zur Aufbewahrung und Lagerung von Urkunden. – In: *AM* 22 (1972) 5. – S. 182ff.

(14) Schule, P.-J.: Südwestdeutsche Notariatszeichen. Mit einer Einleitung über die Geschichte der deutschen Notariatszeichen. – Sigmaringen, 1976. – (Konstanzer Geschichts- u. Rechtsquellen; 22).

(15) Weiß, W.: Zu einigen Fragen der Koordinierung in der Papiergeschichtsforschung. – In: *AM* 17 (1967) 3. – S. 103ff.

(16) Auch darauf soll hier nicht weiter eingegangen werden. Vgl.: Piccard, G.: Wasserzeichenkunde und Urbarforschung. – In: *Archivum* II. 1952, S. 65ff.; Derselbe: Die Wasserzeichenforschung als historische Hilfswissenschaft. – In: *AZ* 52. 1956, S. 62ff., sowie die entsprechenden Abschnitte bei Weiß, W.: *Handbuch der Wasserzeichenkunde*. – Leipzig, 1962.

(17) Nicht jede Papierurkunde enthält ein Wasserzeichen, weil Papierurkunden oft sehr klein sind und nur Teile eines Bogens verwendet wurden.